

6. SONNTAG DER OSTERZEIT

Kommentar von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Johannes 14,23-29¹

„Ich hinterlasse Euch meinen Frieden....Euer Herz verwirre sich nicht und ängstige sich nicht.“

Mein Gott, was bist Du gut! Was hinterlässt Du uns? Was ist dieses höchste Geschenk? Der Friede!... Du bist der Gott des Friedens, die Propheten hatten es vorausgesagt...

Als Du inmitten Deiner Jünger erscheinst, sagst Du ihnen: „Der Friede sei mit Euch“; im Angesicht des Todes sagst Du ihnen: „Ich hinterlasse Euch den Frieden, meinen Frieden, nicht den, den die Welt gibt“...

Was ist denn dieser Friede, der sich von dem unterscheidet, den die Welt gibt?...Dieser Friede ist der, den Deine Liebe gibt, der Friede der Welt, das ist der Friede in der Befreiung von den Leiden, in der Befreiung von den Feindschaften, Verfolgungen, Drangsalen.

Dein Friede, das ist die Gelassenheit gegenüber den Leiden, Feindschaften, Verfolgungen, Verwirrungen, gegenüber allen spürbaren Übeln, das ist der tiefe und überbordende Friede, der die Seele prüft, die Dich liebt inmitten aller Übel: „trunken von Deiner Liebe, spürt sie keines der inneren wie der äußeren Kreuze, so wie der vom Wein betrunkene Mann die Schläge nicht spürt“, sagt der heilige Bonaventura.

„Nicht mehr sich selbst lebend, sondern mit ihrem ganzen Leben allein in Dir, ihrem Geliebten“, wie der heilige Johannes vom Kreuz sagt, spürt sie die Schläge nicht, die sie treffen und genießt mit Entzücken den unaussprechlichen Frieden, in dem Du herrschest...Du, der „Du gekommen bist, um Feuer auf die Erde zu werfen“, und dessen einziger Wunsch es war, zu sehen, dass es brennt, „was will ich anderes als dass es sich entzündet“?

Dein höchstes Geschenk ist dieses Feuer selbst und seine Auswirkungen, es ist die Liebe Gottes und der höchste Friede, den diese Liebe hervorbringt. Es ist der Friede, der die Leiden übersteigt, nicht der Friede ohne Krieg, sondern der Friede trotz des Krieges, im Krieg, über dem Krieg, der Friede der Seele, die durch die Liebe ihr Leben ganz im Himmel hat, und so den himmlischen Frieden genießt trotz allem, was sich um sie herum oder auch gegen sie auf der Erde ereignen kann.

Treten wir ein in den Frieden, indem wir eintreten in die Liebe Gottes: beide sind unlösbar miteinander verbunden, der Friede ist die Auswirkung und das Zeichen der göttlichen Liebe.

Suchen wir sie, sehnen wir uns nach allen beiden, nach dem Frieden im Blick auf die Liebe, und nach der Liebe im Blick auf Gott... „Leben wir nicht mehr in uns, sondern nur noch in unserem Geliebten“. Dann werden wir nichts von dem spüren, was uns trifft, und alles, was Teil unseres Geliebten ist, wird unser sein: wir werden keine der irdischen Drangsale spüren, weil wir nicht in uns leben, und das Glück, das unser Geliebter ewig genießt, wird uns in einen Frieden versetzen, in eine unverwüsthliche Genugtuung...

Wenn wir Gott so lieben werden, dass wir nicht mehr in uns, sondern in ihm leben, wird sich unser Herz nicht mehr grämen oder ängstigen, denn wir beschäftigen uns nicht mehr mit uns selbst, sondern mit ihm allein. Mögen die Drangsale auf uns herabregnen, was soll's, er, er ist glücklich! ...

Die vierte Stufe der göttlichen Liebe, sagt der heilige Bonaventura (Liebesbrand), „ist die geistliche Trunkenheit. Nun, diese Trunkenheit besteht darin, dass man Gott mit einer so starken Liebe liebt, dass man nicht nur jetzt schon die irdische Tröstung verachtet, sondern darüber hinaus aus Liebe zu Gott, mit dem Apostel keine Anreize findet, außer in den Schmerzen, Schmähungen und Qualen. So wie man sieht, dass ein Mensch sich in der Trunkenheit auszieht ohne Scham, und Schläge erträgt ohne Schmerz....

¹ Meditation 489 über Joh 14,24-27, in: Ch. de Foucauld. L'imitation du Bien-Aimé, 221-223

Die fünfte Stufe ist die Sicherheit, die von der Trunkenheit kommt. Weil die Seele auf dieser Stufe für Gott gerne alles erleidet, allen Schaden und alle Schmähung, bannt sie die Furcht und gewinnt eine so große Hoffnung auf Gottes Hilfe, dass sie denkt, dass sie nichts von ihm trennen kann...

Die sechste (und letzte) Stufe ist die wahre und volle Ruhe, in der die Seele einen so tiefen Frieden erfährt, dass es scheint, als sei sie eingeschlafen... Denn, wer kann eine Seele beunruhigen, die von keinem Verlangen beunruhigt und von keiner Furcht umgetrieben wird. In dieser Seele ist der höchste Friede.“